

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 "
 Halbjährig 2 " 40 "
 Ganzjährig 4 " 80 "

Mit

Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
 Vierteljährig 1 " 50 "
 Halbjährig . 3 " — "
 Ganzjährig . 6 " — "

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die in diesem Gespalte
 wird bei
 der
 einmaliger
 mit
 einmaliger
 be-
 rechnet.

Er scheint jeden Sonn-
 tag und Donnerstag in
 je einem halben Bogen
 (die Beilagen unge-
 rechnet).

N^o 4.

Donnerstag den 10. April

1862.

Marburg-Pettauer Kanal.

(Fortsetzung.)

5. Das Kanal-Gefäll. An der Reichsstraßenbrücke in Marburg erscheint die Canalhöhe durch die örtlichen Umstände vorgezeichnet. Es muß nämlich der Kanal einerseits über die höchsten Wasserstände der Drau erhaben sein, und andererseits ohne Nachtheil für die Brücke und für die daselbst schnell aufsteigende und mit Häusern begrenzte Straße geleitet werden. Beides realisiert sich jedoch nur dann, wenn der Kanal nach theilweiser Verwendung des Lucardi'schen Gärtchens die Straße hart am Rücken des Brückenkopfes in einer Tiefe von 2 Schuh durchschneidet, und dann mittelst eiserner Träger überbrückt wird. Die Beobachtung dieser fast unveränderlichen Höhe des Kanals fixirt aber auch gleichzeitig sein Gefäll zwischen der Brücke und dem unter 1. erwähnten 4000 Klafter flussaufwärts liegenden Wasser-Auffassungspunkte in der Art, daß derselbe kaum noch $\frac{1}{4}$ Linie auf die laufende Klafter beträgt.

So wünschenswerth auch ein größeres Gefäll in mancher Hinsicht, namentlich zur Verkleinerung des Kanalquerschnittes, folglich zugleich der diesfälligen Anlagelosten wäre, so kann man sich doch immerhin mit einem Gefäll von $\frac{1}{4}$ Linien auf die Klafter zufriedenstellen, da z. B. in Frankreich, wo überhaupt die öffentliche Aufmerksamkeit mit ihrem ganzen Gewichte unter andern auch den Vortheilen zugewendet ist, die nach allen Richtungen sich ergießenden Gewässer zur Erhöhung der Fruchtbarkeit des Bodens nutzbar zu machen, und wo die Staatsverwaltung selbst diese Frage an vielen Orten in Erwägung zieht, ja spezielle Bewässerungs-Arbeiten förmlich anbefiehlt, erst in neuester Zeit theils zur Speisung entfernter Schifffahrts-Kanäle, theils zur Bewässerung ausgedehnter Grundkomplexe Kanäle mit viel kleinerem Gefälle und demungeachtet mit dem lohnendsten Erfolge angelegt wurden. So hat der Speisegraben von Courpalet nur ein Gefäll von etwas über $\frac{1}{16}$ Linie auf die Klafter.

Aber auch längs der weiteren, 9050 Klafter langen Strecke von der Draubrücke bis hinab nach Neubraunschweig muß man mit dem Kanalgefälle möglichst geizen, um einerseits diesen Rücken des Pettauer Feldes zu erreichen, und um andererseits den Wasserspiegel des Kanals so hoch wie möglich über das Terrain zu halten, ein Vortheil, der sich von selbst versteht, weil dadurch die Vertheilung und seitwärtige Ableitung des Wassers, nämlich die in erster Linie beabsichtigte Bodenverdichtung und Bewässerung wesentlich erleichtert und begünstigt wird.

Nachdem man also in den beiden vorgenannten oberen Kanalsectionen bezüglich des Gefälls so sparsam wie möglich vorzugehen, theils gezwungen, theils absichtlich veranlaßt war, stellt sich für die unterste, 7870 Klafter lange Strecke zwischen Neubraunschweig und St. Veit das oben bereits besprochene Ruggesfäll, folglich die Möglichkeit heraus, auf dieser Linie 6 großartige

Wasserwerke und daher industrielle Etablissements gründen zu können, welche nicht bloß für jene armseligen Mühlen am Fraueim- und Pulsgau-Bache den reichlichsten Ertrag bieten, sondern selbst an und für sich sehr gesuchte und lohnende Unternehmungen bilden werden.

6. Verbesserung des Sumpflandes zwischen Pragerhof und St. Veit. Sind einmal die gegenwärtig bestehenden, künstlich erzeugten Auf- und Rückstauungen des Pulsgau- und Fraueim-Baches gehoben, was gleichsam als mit einem Schlage geschehen betrachtet werden kann, sobald für die dortigen so äußerst nachtheilig angebrachten Mühlen der nothwendige Ertrag ermöglicht ist, so wird die Erreichung des diesbezüglichen Zweckes eine leichte Sache sein, und zunächst nur darin zu bestehen haben, daß von der Vereinigung beider Bäche bis hinab zur Drau zwischen St. Lorenzen und St. Veit — ein Hauptabzugskanal in thunlichst geraden Linien und mit dem möglichst größten Gefälle hergestellt wird und daß von St. Lorenzen aufwärts gegen die Südeisenbahn die gegenwärtigen Bachbetten in jener Art geregelt werden, welche geeignet erscheint, die anstoßenden Gründe theils gegen Versumpfung geschützt zu sehen, theils dieselbe je nach Bedarf bewässern zu können.

Es ist dies eine Aufgabe, deren entsprechende Lösung nach Beseitigung der gedachten künstlich und gewaltsam erzeugten Wasserabfluß-Hemmungen in den übrigen örtlichen Verhältnissen keine besonderen Anstände findet und die in der Wesenheit nur leichte Erdarbeiten, so wie die Anbringung kleiner Schleusen zum Behufe der seitwärtigen Wiesenbewässerung bedingt.

7. Kostenverforderniß zur Ausführung der Unternehmung. Die nothwendigen Auslagen wurden in einem besonderen Kostenvoranschlage so genau, wie möglich nachgewiesen und zwar einschließlich der Kanalwächter-Häuser, der Eisenbahn- und Straßenüberführungen, der Einlösung der Mühlen am Pulsgaubache u. s. w. mit dem Gesamtbetrage von 610000 fl. De. W. wovon 440000 fl. auf den Drau- oder Bewässerungs-Kanal, d. i. auf die beabsichtigte Verbesserung des Pettauer Feldes und 170000 fl. auf die Entwässerung so wie auf die geregelte Bewässerung der Gegenden von Pragerhof entfallen. So bedeutend sich auch dieses Kostenverforderniß im ersten Momente darstellen mag, eben so sehr verschwindet es, wenn man die Gemeinnützigkeit des Unternehmens betrachtet.

8. Rentabilität des Unternehmens. Dieselbe ist wirklich eine gegen alles Erwarten große, indem hierdurch laut der den Behörden aktenmäßig vorliegenden Nachweisungen der gegenwärtige Werth der bezüglichlichen Gründe von gegenwärtig 67 fl. 12 kr., sage Sieben und Sechzig Gulden 12 kr. auf 236 fl. 28 kr. pr. Joch gesteigert, folglich für die zu bewässernde Gesamtfläche von 25000 Joch eine Werthserhöhung von 4, 214,050 fl. erzielt wird. Wenn man also hiervon obige Ausführungskosten beider Unter-

nehmungen mit 610,600 abschlägt, so ergibt sich noch immerhin ein reiner Gewinn von 3,604,050 fl., ohne dabei die übrigen allgemeinen Vortheile, welche die Gesamtheit treffen und welche sowohl für den Nationalwohlstand und für die Staatsfinanzen, als auch für das Gedeihen der Bevölkerung selbst von ganz unschätzbarem Werthe sind, in die entscheidende Waagschale gelegt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

F. F. Laibach, 4. April. Der gestrige Tag gestaltete sich durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers für die Bewohner unserer Stadt zu einem wahren Festtag. Um halb drei Uhr Nachmittags verkündete Kanonendonner vom Kastellberge die Ankunft Sr. Majestät; im Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie vom Regimente Namula aufgestellt, die der Kaiser sofort nach Verlassen des Waggons musterte. Hierauf empfing Allerhöchstderselbe die Geistlichkeit, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, den Gemeinderath u. an jeden Einzelnen der Vorgelegten einige huldreiche Worte richtend. Nach dem Empfang fuhr Sr. Majestät mit Separattrain bis an den Ort, wo die Truppen aufgestellt waren und welcher sich eine halbe Stunde von dem Bahnhofe befand. Gleich nach Mittag hatten sich die Bataillone, die Batterien, der Artillerietrain und das Regimentsfuhrwesen hier aufgestellt und eine zahllose Menge der Bewohner Laibachs hatte das herrliche Frühlingswetter benützt, um dem militärischen Schauspiele zuzusehen. Die Truppen standen in vier Treffen, es waren über 3500 Mann mit nahe an 2000 Pferden. Längs des Eisenbahndammes und der Truppenfronte bewegten sich viele Tausende von Menschen; es war ein ungemein belebtes Bild, das in einem versuchten, aber vereitelten Taschendiebstahl (der flüchtige Dieb wurde eingeholt und gefangen) eine tragikomische Schattirung erhielt. Als Sr. Majestät die Truppen gemustert hatte, wurden zuerst das Offizierskorps und dann die decorirten Chargen vorgezogen. Der Kaiser äußerte sich sehr zufrieden über die Ausrüstung und Haltung der Truppen, von denen ein großer Theil Rekruten waren, die erst vor wenigen Wochen assentirt worden sind. Als der Kaiser wieder in den Waggon stieg und zum Diner in den Bahnhof zurückkehrte, brach die Volksmenge in begeisterte Lebehochrufe aus. Zum Diner war vom Civil nur unser Landeschef zugezogen worden. Bei der Abfahrt Sr. Majestät, die gegen 6 Uhr erfolgte, donnerten wieder die Kanonen und das anwesende Publikum ließ seine freudigen Aclamationen erschallen.

Der Separattrain war geführt vom Herrn Verkehrsdirektor Meißner; aber auch der neue Generaldirektor der Südbahn Herr Michel so wie der Herr Direktor Lagrange fuhr mit demselben Zug.

Sr. Majestät haben geruht, den ausgerückten Truppen eine fünftägige Gratiskücherei zu bewilligen. Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, welcher Sr. Majestät begleitet hatte, verblieb den

Abend in Laibach, besuchte das Theater und reiste mit dem Nachtzuge nach Verona zurück. Augenzeugen versichern, daß sein Abschied vom Kaiser ein ungemein herzlicher gewesen sein.

Cilli.

8. April.

—y— Vorigen Sonntag wurde die allmonatliche Ausschuss-Sitzung abgehalten, bei welcher Gelegenheit wichtige Communalangelegenheiten zur Erörterung kamen. Der wichtigste Gegenstand war der projektierte Umbau des hierortigen Hauptschul-Gebäudes, welches sich für die namhafte Schülerschaft der verschiedenen Abtheilungen und Klassen — es befindet sich dortselbst die Volksschule, die Hauptschule, die unvollständige Unterrealschule und die Präparandenanstalt — als unzulänglich herausstellt. Die hiesige Commune, aus deren Säckel der Umbau bestritten werden soll, wehrt sich erstens gegen die von der Baudirection vorgelegten Pläne, die sie für unzuweckmäßig erklärt und zweitens gegen die ausschließliche Tragung der Unkosten, indem sie auch den Normal- und Landesfond zur Mitconcurrentz beziehen will. Das Dilemma, in welchem sich die Argumentation der communalen Wortführer bewegt, lautet: Entweder ist die Cillier Hauptschule nur für die Gemeinden Cilli und Raun, oder für eine weitere Umgebung, nämlich für einen geraumen Theil von Untersteier.

Im ersteren Falle ist das Gebäude weitläufig genug, im letzteren Falle darf aber die Commune Cilli nicht einseitig mit dem Umbau belastet werden. Darum beruft sich die Commune auf den künftigen Landtag. Anders aber die hohe Statthalterei, welche unterstützt von der hiesigen Schul-districts-aufsicht und Schuldirection die Unausführbarkeit des Baues betont und von der Concurrentz des Landesfonds nichts hören will. Auf den 15. d. M. ist eine Commission anberaumt, in welcher das hiesige Bezirksamt die Gemeindevorstellung über diesen Gegenstand vernehmen wird. Nach den Debatten, welche in der jüngsten Ausschuss-Sitzung darüber geführt wurden, und in denen eine Meinungsverschiedenheit über die Aufrechterhaltung der von der Gemeinde diesfalls gefaßten Beschlüsse nicht zu bemerken war, ist an ein Nachgeben von Seite der Commune nicht leicht zu denken und dürfte diese Affaire nachgerade die Dimensionen eines Conflictus annehmen.

Die Sache hat übrigens ihre prinzipielle Seite und hängt mit der Regelung der Frage

über die bisherigen unselbstständigen und unvollständigen Unterrealschulen aufs innigste zusammen. Die öffentliche Meinung und die Stimmen der kompetenten Fachmänner sind in dem Urtheile über die Auflassung oder Umformung dieser Lehranstalten, welche mit den eigentlichen Realschulen nur den Namen gemein haben, einig. Will man sie fortbestehen lassen, so müßten sie sich zu „Bürger-schulen“ metamorphosiren, welche die Bestimmung hätten, der in die verschiedenen Gewerbezweige übergehenden Schuljugend ein die Hauptschule überschreitendes höheres Maaß von praktischer Bildung zu bieten. In dieser Metamorphose wären sie allerdings Communal-schulen, von der Commune dotirt, aber auch nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse eingerichtet. Die Commune hätte alsdann die Lehrer nicht bloß zu bezahlen, sondern auch zu ernennen und das Schulgeld, welches für auswärtige Schüler auch höher gegriffen werden könnte, einzuziehen.

Die Commune Cilli ist nicht abgeneigt, in letzterer Beziehung Opfer zu bringen, wie wir in der sonntägigen Sitzung aus dem Munde eines intelligenten und für das öffentliche Wohl wacker streitenden Ausschussmitgliedes zu hören bekamen; allein sie wird sich sehr bedenken, ihre finanziellen Kräfte für die Aufrechterhaltung eines Provisoriums anzuspannen. Die Verschmelzung so verschiedener Lehranstalten, als da sind: Volksschule, Hauptschule, unvollständige Unterrealschule und Lehrerbildungsanstalt ist durch innere Gründe durchaus nicht geboten und die Trennung, nicht bloß die äußerliche sondern auch die innere wäre sogar wünschenswerth. Man könnte also auch selbst das gegenwärtige Schulgebäude für jene Zwecke belassen, für welche es groß genug ist, und eine Abtheilung auch in einem geforderten, für die Dauer des Provisoriums aufzunehmenden Lokale unterbringen, wie es bereits früher einmal mit der Mädchenschule geschah.

—s— (Fortsetzung der vor dem k. k. Kreisgerichte Cilli am 18. Jänner 1862 gegen Johann G. wegen Verbrechens des Raubmordes und der Verläumdung und gegen Gertraud A. wegen Verbrechens der Theilnehmung am Raube abgeführten Schluss-verhandlung.)

Die zur Erhebung des Thatbestandes sogleich abgeordnete Gerichts-Commission traf in der Todtenkammer der Kirche Heil. Geist einen männlichen

Leichnam, welcher inzwischen von den Landbewohnern im Draufusse unter dem Eisenbahnviaducte aufgefunden und in die bezeichnete Todtenkammer überbracht worden war.

Die vielen äußerlich sichtbaren Kopfwunden, sowie die eingeleitete gerichtliche Section der Leiche stellten mit Bestimmtheit dar, daß der Verunglückte durch mehrere bedeutende, am Kopfe mit einem stumpfartigen Werkzeuge ihm beigebrachte Verletzungen in den Zustand der Bewußtlosigkeit versetzt und hernach noch lebend in das Wasser gebracht wurde, worin derselbe am Stickschuße verstorben sei. Ein in der Nähe des Fundortes der Leiche angetroffenes Notizenbuch sowie die später eingeleiteten Erhebungen ergeben es zweifellos, daß der Verunglückte der 18jährige Bäcker-geselle Albert Anton Pohly aus Freudenthal in Schlesiens sei, welcher am 10. Juni 1861 von Graz abreiste, um in Untersteiermark Arbeit zu suchen. Da weder bei dem Verunglückten selbst, noch in dessen Reisetasche und Notizbuche eine Barschaft vorfindig war, derselbe jedoch 4 fl. Geld und mehrere andere in seiner Reisetasche nicht mehr angetroffene Gegenstände von Graz mit sich nahm, so konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß der Mord in räuberischer Absicht verübt, sohin das Verbrechen des Raubmordes begangen wurde.

Der Verdacht dieses Verbrechens fiel alsbald auf den in schlechten Rufe stehenden Bäcker-gesellen Johann G., welcher am 10. Juni v. J. in der dortigen Gegend in Gesellschaft eines fremden jungen Menschen gesehen und am Morgen des 13. Juni v. J. vom Bahnwächter Johann Kraft am Pöltschacher Eisenbahn-Viaducte bemerkt wurde, wo er in verdächtiger Weise nach jener Stelle des Wassers, in welcher der Leichnam gefunden wurde, hinabsah. Ferner gelangte die Gerichts-Commission zur Kenntniß, daß Johann G. am Morgen des 13. Juni v. J. auch in Begleitung seiner Mutter Gertraud A. und seiner Schwester Juliana gesehen worden sei, und auf Grund dieser letzteren Erhebung wurde sogleich bei Gertraud A. welche mit ihrem Ehemanne dem Bahnwächter Gregor A. das Wächterhaus Nr. 184 1/2 in Großlippeglau bewohnte, zur Haus-suchung geschritten, bei welcher ein stark mit Blut verunreinigter weißer Filzhut, dann mehrere Wäschestücke vorgefunden wurden, aus welchen die durch die Lupe noch erkennbare Marke M. P. frisch ausgetrennt worden war. Da die Eheleute Gregor und Gertraud A. sogleich die Anwesenheit des Johann G. in der Nacht

Briefe aus Graz.

Ein Besuch bei Karl von Holtei. (Schluß.)

Uebrigens kann sich Holtei, wie Gretchen sagt, weit eher als andere rühren und er ist ein Mann von vollendeter Stellung. Hat man doch gehört, daß er Dawson einst eine, mit einem Anstrich von Großmuth abgelassene Theaterantienne zurückgeschickt hat. Und wie er sich darauf in die Faust lachte, wie in Folge dieser „Unterstützung“ ein wappengebrestes Billet nach dem andern einlangte, dringend anfragend, ob Karl von Holtei irgend Wünsche hätte? Nein, wenn nur der Himmel festhält und nicht einfällt; das habe er zu wünschen, wie die Stythen gelegentlich ihrer makedonischen Gesandtschaft. Auch die liebende Hand, die zu spenden weiß, was aller Reichthum zu kaufen nicht vermag, fehlt nicht. — Wir finden ein schönes Lied über eine gespendete Decke in des Dichters neuestem Buch; diese Decke möge den letzten Athemzug des seine Seele aushauchenden Greises aufnehmen und den Erkalteten verhüllen. So singt er. Und des Dichters erscheint seine Tochter, eine tief-gemüthreiche liebende Hausfrau und paßt dieses oder jenes Kleidungsstück ihrer sorgsam Auswahl dem scherzenden Vater an. Und seine Enkel, die sehen ihm's gar an den Augen ab. Dafür haben sie aber auch mehr als einen köstlichen Vers zugebunden bekommen.

Genug an dem. Die Rangen von Biographen friechen mir schon frühzeitig wie gewisse Thiere, die Heine besungen hat, zwischen die vier Wände herein, könnte sonst der Mann sagen, den wir meinen.

Wir werden erst gewahr, daß wir uns bisher in Holtei's altpropheten-hafte Physiognomie, wie man sagt, versehen haben. Die Augenwölbung ist stark entwickelt, ebenso die Nase groß gehalten und der Bart fließt in stark gewölbten Wellen grau untermalt herab.

Ein Blick beiseite, während er selbem den Faden der Rede mit gemächlichem Geschick in der Causerie aufnimmt, läßt uns auf dem mit reichlichen Schreibheften in Folio (denn so schreibt Holtei seine Romane) bedeckten Arbeitstisch eine Reihe von Büsten berühmter Männer übersiegen. Oben über hängt ein prachtvoller Stahlstich. Es ist König Wilhelm I. von Preußen, der über seinem getreuen Schlesiens die Wache hält. Er hält Wache, gleichsam als wolle er ein dankbarer Königssohn, zwölf Stunden des Tages und zwölf Stunden der Nacht segnend danken für des Dichters „Zwölf Lieder für Friedrich Wilhelm III. (1831)“ Sonst schmücken nicht Statuen und gleißende Delbilder die Werkstätte des Geistes, kein singender Vogel in irgend einem goldgelben Bauer erinnert an die „Stimmen des Waldes“. Nur auf einem hohen

Wandkasten scheinen die Ruinen von dem Costume eines vormals in Uniform gesteckten steirischen Kapainers als „stolze Trümmer“ zu liegen.

Und wär' nicht das Auge sonnenhaft, auch von der lieben Sonne profitirte der emsige Schaffer nicht übermäßig viel.

Dafür versteht er es, jedem Besucher eine freundlich-helle Zeit heraufzubeschwören. Da ist man gleich unversehens bei Göthe in Weimar auf der Regalbahn, hört dann Ludwig Tieck lesen und humoristisiren, lernt Zimmermann mit seinen romantischen Theaterplänen Aug in Aug kennen; man hört die Worte C. M. v. Webers nachgesprochen, als hätte sie eben der Augenblick durch die Lüfte geschwungen, Achim von Arnim, Friedrich Rückert, Gustav Schwab, Friedrich Raumer, Adalbert von Chamisso werden durch eine Stunde Gesprächs unsere intimsten Bekannten und eben lachen wir uns in die Faust, für einen Band Memoiren schier die Hand voll zu haben; plötzlich pocht es. Da speit das doppelt geöffnete Thor zwei — Schauspielers auf einmal hervor.

Ja die Schauspieler, die suchen unseren großen Mann über Hals und Kopf. Direktoren, die sich um mehr oder weniger Nullen verrechnen als Thomé, kommen um seinen Rath zur Zeit der Noth; während der sieben fetten Jahre freilich konnten sie ihn ignoriren, aber wenn die vorüber

vom 12.—13. Juni v. J. zugestanden, Gertraud A. ferner erklärte, daß sie die vorne bezeichneten verdächtigen Gegenstände von ihrem Sohne Johann G. erhalten habe, so wurde sofort dessen steckbriefliche Verfolgung eingeleitet, welche auch schon am 20. Juni seine Aufgreifung auf der Bäckerherberge in Marburg, wo er sich eben beim Mittagessen befand, zur Folge hatte.

Johann G., am 3. September 1841 zu Studenitz geboren, zur Zeit der That also noch nicht 20 Jahre alt, ist ein Sohn der Bahnwächtersleute Johann und Gertraud G. — Seine Mutter verheirathete sich nach dem im Jahre 1856 erfolgten Ableben ihres ersten Ehemannes mit dem Bahnwächter Gregor A., mit welchem sich der Stiefsohn Johann G. seiner Angabe zufolge nicht vertragen konnte, weshalb er sich von den Eltern fortbegab und von seiner Mutter dann im Jahre 1858 zum Bäckermeister H. K. in Marburg in die Lehre gegeben wurde. Hier wurde er nach 1 $\frac{3}{4}$ jähriger Lehrzeit, und zwar wie H. K. ausfragt, weil er desselben früher loswerden wollte — freigesprochen. Er diente hierauf kurze Zeit beim Bäckermeister A. D. in Marburg, und sodann beim Bäckermeister Franz Kunzianer in Mahrenberg, von welchem er am 10. Juni 1861 aus der Arbeit trat. Im April 1861 wurde Johann G. beim k. k. Bezirksamte Marburg wegen Uebertretung der Veruntreuung mit 5tägigem Arreste abgestraft. Er beging diese dadurch, daß er den Erlös für den Verkauf von Semmeln im Betrage von einigen Gulden sich zueignete und vergeudete. Das Lesen und Schreiben hat er bei einem bloß Einjährigen Schulbesuche nur nothdürftig erlernt.

(Fortsetzung folgt.)

Bettau.

7. April.

—?— Es hat hier den besten Eindruck gemacht, daß der Bürgermeister der Ortsgemeinde Kanischa einen Ausweis über die Gebahrung mit dem Communalvermögen während des Jahres 1861 im Drucke veröffentlichen ließ. Das bescheidene Budget ist nicht nur vom Bürgermeister Herrn Sohler sondern auf echt constitutionelle Weise auch von zwei Gemeinderäthen, den Herren Anton Svoboda und Johann Weisenegg gezeichnet.

Diese wackeren Männer begreifen das Wesen der autonomen Gemeinde und die Pflichten von deren gewählten Vertretern in einer sehr ehren-

werthen Weise. Sie treten mit jener Offenheit, welche mit dem Bewußtsein redlichen Willens und gewissenhafter Pflichterfüllung immer vereinigt ist, vor ihre Mitbürger hin und sagen ihnen unverholen: Dieß ist der Stand eures Gemeindevermögens, soviel haben eure Vertrauensmänner empfangen, ausgegeben und erspart. Sie scheuen die öffentliche Kritik nicht, weil sie keine Ursache haben, ihr aus dem Wege zu gehen. Von den Vertretern der Commune „Kanischa außer Bettau“ wäre gewiß Keiner im Stande, in der Weise, wie es inmitten einer anderen constitutionellen Gemeinderepräsentanz und zwar in einer ihrer ersten Sitzungen geschehen ist, den sehr wenig fortschrittsfreundlichen Antrag zu stellen: „Meine Herren! versprechen wir uns unter Handschlag, daß wir von dem, was im Rathhause verhandelt wird, Niemandem etwas sagen werden!“ —

Daß sie einen ähnlichen reactionären Vorschlag zu machen und auszuführen nicht im Stande wären, beweist eben die Veröffentlichung des Rechnungsausweises für 1861. Diesem zufolge betragen die Empfänge der Commune Kanischa außer Bettau 1525 fl. 94 $\frac{1}{2}$ kr., die Ausgaben 674 fl. 44 kr., woraus sich ein Kassarest von 851 fl. 50 $\frac{1}{2}$ kr. ergibt. Aus der Reihe der einzeln angeführten Einnahmsquellen heben wir „diverse Ersparnisse“ im Betrage von 487 fl. 32 kr. als sehr nachahmungswerth hervor.

In der Specificationsrubrik der Ausgaben lesen wir: „Für die Herstellung der Straßen gegen St. Oswald und zur Eisenbahnlinie dem 4. Pionier-Bataillon als Anerkennung am Namens-tage Ihrer Majestät der wiedergenesenen Kaiserin Elisabeth 1 Startin Wein angekauft pr. 85 fl., — für Kanzlei-Erfordernisse 8 fl., — (sehr wenig, daher ebenfalls der Nachahmung würdig!); an Diurnen für die Wahlakten 5 fl. 20 kr.; an Reisekosten für die Gemeinde-Deputation zur k. k. Finanzbezirks-Direction in Marburg in Verzeh-rungssteuer-Angelegenheiten 13 fl. 47 kr., für die Anschaffung von 14 Laternen sammt Pfählen und sonstigen Beleuchtungsrequisiten 213 fl. 22 kr. und für Beleuchtungs-Materiale 43 fl. 35 kr.“

Die Bürger von Bettau und zwar sehr viele derselben erwarten von ihrer löblichen Gemeindevertretung, daß sie nicht weiter zögern werde, den Ausweis über den Vermögensstand der Commune gleichfalls zu veröffentlichen, und ersuchen dieselbe, diesen Wunsch nicht fürder zu ignoriren, wie es bisher geschehen. Auch wäre es ihnen sehr

angenehm, über die bisherigen Beschlussfassungen des Bettauer Communalrathes wahrheitsgetreue Mittheilungen durch ihr Blatt zu erfahren, welches als Organ für die Gemeinde-Interessen der südlichen Steiermark sie aufzunehmen gewiß keinen Anstand nehmen wird.

* **Maria-Neustift**, 4. April. Im Dorfe Gerdina bei Stoperzen wurde ein 24jähriger Bursche von seinem Nachbar vorigen Jahres im Streite mittelst eines Schrottschusses in die Brust verwundet, aber durch ärztliche Behandlung geheilt. Der Schuldige wurde zu einer Arreststrafe und zur Zahlung der Klagekosten verurtheilt. Dieser Tage wurde nun angeblich von einem Angehörigen des Abgestraften jenem Burschen des Nachts aufgepaßt und mittelst einer Haue ein derber Schlag gegen dessen Kopf geführt, so zwar, daß das Stirnbein durchhauen wurde und er eine schwere Verletzung davontrug.

Ein altes Weib ging in Stappe bei Neustift neben dem Drannflusse und stürzte in einem etwas berauschten Zustande ins Wasser, in welchem sie vor wenigen Tagen todt aufgefunden wurde.

-z. **Friedau**, 6. April. In der Eisenbahnstation Polsterau hat Donnerstag den 3. April Nachmittags 4 Uhr 36 Minuten bei Verschiebung eines Lastenzuges gelegentlich der Zusammenkopplung der Waggons der Packer Alois Quitt aus Kanischa eine derartige Quetschung erlitten, daß er todt am Platze blieb.

Aus dem Misklingthale.

J. C. H. So wenig es eigentlich Neues von hier zu berichten gibt, so ist's doch der Mühe werth, überhaupt „aus dem Westen“ als einer ziemlichen terra incognita unseres Vaterlandes selbst etwas mitzutheilen. Weil man aber schon einmal eher nach dem Neuen und Jungen greift — als nach dem Alten, muß ich meinen Bericht damit beginnen, daß ich als Sekretär und Deputirter unserer Landwirthschafts-Filiale unlängst das Vergnügen hatte, die dem Lehrer in Hohenmauthen Barthl. Marko von der vorjährigen allgemeinen Versammlung ihm zuerkannte silberne Gedenkmedaille für Beförderung der Obstbaumzucht zu behändigen, was am 4. April in Gegenwart der Geistlichkeit und Schuljugend geschah. Die gleiche Betheilung an den Lehrer

und der Prophetenpruch in Erfüllung gehen soll, da wird die „Perlschnur“ herausgehungen und „an sich selbst geschrieben.“ Was will Moses machen gegen die ägyptischen Strafgerichte. Die Schauspieler hegen den leisen Wunsch, durch Holtei Genies weun auch nicht wirklich zu werden, so doch genannt zu werden. Und dann ist ja der gute Mann endlich so wohlwollend, wirklich viele, recht viele Recommendationen auszustellen. Von ihm aus geht die Straße zum goldenen Horn, wo die Sultane: Laube, Marg, Devrient, Grunert thronen. Was soll ich erst von den Fräulein sagen, so die Instanz Holtei suchen, um zum Ministerium der weiblichen Kunst, zur berühmten Neumann, Schönfeld vorgelassen zu werden? Auf dieser Verbindungsstraße ist schon manche Tragikomödie von Erscheinungen gespielt worden, die weder große Tragöden noch Komiker geworden sind. Entdecken soll aber Holtei in Allen etwas, vornehmlich in Fräulein, die Holtei'sche Gedichte declamiren, ohne auch nur reden zu können. Und trotz alledem, Holtei kann den Theaterdämon nicht loswerden. Was soll er nicht mit der Seebach erlebt haben, mit der Gofmann und vielleicht mit einigen Anderen, die wir auch gekannt haben! Wie eindringlich hat er der Ersten zugerufen: der Engel ihr Begleiter, sei zugleich ein Dämon, ein list'ger Streiter:

Er lauert nur darauf, dich zu verwunden,
Und dich zu locken von der Wahrheit Bahn,
Dahin seitab wo Lüge grinst und Bahn,

Wo Künstler (vom Kenner nur getadelt.)
Die Menge reizt, und wahre Kunst entadelt,
Daß sie zum Handwerk wird. (Ged. 5. Aufl. S. 25.)

So schrieb er 1856! Und wie steht es 1861? Es bedarf keiner Antwort. Doch stehen dafür auch als leuchtende Erinnerungen vor ihm: Louise Neumann, E. Löwe, Emil Devrient u. A.

Horch, schon pocht es wieder. Ein Musiker will ihm aufwarten. Er weiß vielleicht, daß Holtei den großen K. M. v. Weber, Lipinski, Nicolo Paganini, Mozart u. A. zum Theil besungen, zum Theil apostrophirt hat und will — nicht eben ein Gleiches — doch aber ein Geleitschreiben an die Wiener gebornen Musikkenner à la Hanslik, Zellner u. dgl. Holtei gesteht zwar, ihm komme eine Musik wie die andere vor, aber so eigentlich macht er doch haarscharfen Unterschied zwischen schöner und unschöner Musik und überläßt den — nebenbeigesagt gar herzlich wohlfeilen — Ruhm, musikalische Silben id est Notenstecher zu sein, den ausübenden, greifenden, tastenden, stimmreizenden, blasenden Musikanten. Daß diese oft sehr virtuos agiren, ohne oft auch nur zu wissen, in welcher Tonart sie agiren, ist einer der allerjämmerlichsten wunden Flecke. Darüber wol einmal des Weiteren. Selten gehen indeß selbst Schwindler ohne ein gutes Wort, ohne einen guten Rath von Holtei. Und das, neben einiger Schwarzscherei, ist eine der Hauptschattenseiten von Holtei. Er vermag in der Wüßtheit des Gedränges jene, die ihn wahr-

haft verehren, von solchen, die ihn gar nicht erschätzen und dafür nur ausnützen wollen, nicht zu unterscheiden.

Wer sonst noch treu zu ihm hält, ist die ehemalige Montagsgesellschaft, an die sein neuestes Gedichtbuch mehr als ein Gedicht bringt, und der höhere Adel. Dieser läßt nicht leicht einen Gedentag aus Holtei's Leben ungefeiert vorüberwallen. So gab es in einem der feinstgebildeten Cirkeln der Aristokratie zu des Dichters Geburtstag jüngst ein Festtheater. Dabei ward der alte Holtei mit seinen Kernwörtern auf das treffendste imitirt. Ueber seinen Kammerdiener, der ebenfalls von einem Grafen N. dargestellt wurde, äußerte sich zuletzt der wirkliche Kammerdiener kopfschüttelnd: „Man sehe nun wohl, daß der Graf N. zu einem Kammerdiener nicht taugt.“

Wenn nun einst der Sammler der „deutschen Dichterhäuser“ nach Graz kommen wird, so wird er sich's wohl ersparen, das Sparfassengebäude aufzunehmen; aber das Weingarthaus im Sulmthal, wo Karl von Holtei manch' ein Blatt seiner Lebensgeschichte geschrieben hat, das mag er dann zu den schönsten Bildern hinzulegen. Es wird den Landschaftler freuen und uns Steiermärker doppelt. Denn der Dichter hat ja freundlich wirkend mitten unter uns gewohnt.

Anton Friberschel in Podgorje wird nächstens erfolgen. Da ich für den fleißigen und diesfalls unermüdblichen Auszügler Leo in Smeina auch in der diesjährigen allgemeinen Versammlung ein solches Prämium erwirkte, ward hier mit allgemeiner Freude begrüßt. Ich kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit dem Stifter dieser und so vieler anderer Prämien, Josef Waringer, meinem väterlichen Freunde und unversehrten Lehrer, dessen größter Fehler die Bescheidenheit war und der es hoch in den siebziger Jahren nicht verschmähte, zu Fuß mit einem Päckchen Prämienbüchlein für die Schulkinder in Stainz, seiner schönen Heimath, fast jährlich hinauszukommen, dieses Wort der Erinnerung zu widmen.

Eine Frage der Gegenwart und ein gar gewaltiger Stoff wäre es, von der Eisenbahn im Drauthale zu sprechen, welche uns Windischgrazer auch scharf angeht; doch findet sich darüber ohnedem in Ihrem geschätzten und hier auch sehr gelesenen Blatte ein größerer Bericht, dem ich nur beifüge, daß von Seite unseres Bezirksamtes sehr zweckmäßig erwirkt wurde, daß der im vollen Baue begriffene Bahnhof nächst der Puchensteiner Draubrücke „Station Windischgraz · Drauburg“ heißen wird. Ebenso von Bedeutung und eine Lebensfrage für den Markt Lavamünd in Kärnten ist die schwebende Verhandlung, ob die Straße in's Lavantthal über den sogenannten Kreuzhofer oder weiter westlich durch den Markt zur Vermeidung der steilen Baniken umlegt werden soll, wornach wohl auch eine Verbindung zwischen Obersteier und dieser Trasse hergestellt werden dürfte.

Marburg, 9. April.

— (Präliminare der Empfänge und Ausgaben bei der Gemeinde der Stadt Marburg für das Verwaltungsjahr 1862.) Die Summe der Empfänge beträgt 26,518 fl. 61 kr. An Interessen von Fondskapitalien bezieht die Commune Marburg 1650 fl., an Interessen von Privatkapitalien 990 fl., an Möbel-Entschädigung von den k. k. Herrn Offizieren 400 fl., an Miethzinsen von Häusern und Behältnissen 4000 fl., an Pflanzsammlungs- und Lendgefall sowie anderen Zinsen 4800 fl., an Mauthsurrogat und Entschädigung für ärarische Durchzugsstraßen 1430 fl., an Heuwagertragniß 700 fl., an Scharr- und Wachtgeldern 160 fl., an Einschreibgebühren und Schulgeld für die Realschule und die IV. Hauptschul-Paralellklasse 550 fl., an verschiedenen Beiträgen 60 fl. Dazu kommt der 15prozentige Zuschlag zu der Verzehrungssteuer für Bier und Branntwein und für die Einfuhr dieses Artikels (im Betrage von 10,000 fl.), sowie für Wein, Wein- und Obstmoß, dann Fleisch (im Betrage von 24,000 fl.), schließlich der 25prozentige Zuschlag zu den directen Steuern, welche in Marburg die Höhe von 26,714 fl. 45 kr. erreichen. (Davon entfallen auf die Stadt 15,534 fl. 50 kr., auf Burgthor (die linke Seite der Grazervorstadt) 3122 fl. 39 kr., auf Burgmaierhof (die rechte Seite derselben) 3810 fl. 34 kr., auf die Vorstadt Kärntnerthor 2311 fl. 14 kr. und auf St. Magdalena 2116 fl. 74 kr.)

Die Summe der Ausgaben belaufen sich auf 27,400 fl. Davon entfallen auf l. f. Steuern, Zuschläge, Bezirks- und Gemeindefkosten 1200, auf zu erstattende Kapitalien 1260, auf ein seit Ende Oktober 1860 bestehendes Kassadeficit 1600 fl., auf Interessen von Passivkapitalien 1115 fl., auf

Befolgung von Beamten, Polizeimannschaft, Nachwächtern, Hebammen und Fleischbeschauern 4000 fl., auf Pensionen, Provisionen, Löhnungen und Bestellungen 1260 fl., auf Quartiers- und Monturkosten der Polizeimannschaft 460 fl., auf Armen- und Kranken-Versorgung 3000 fl., auf Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte 2000 fl., auf Gemeindebaulichkeiten, Gebäude und Pflasterreparaturen 3000 fl., auf Kanzleierfordernisse und Brennholz 350 fl., auf Reinigung der Amtslokalitäten, Gassen und Senkgruben 800 fl., auf Stempelmarken, Postporto und Botenlohn 160 fl., auf Schulauslagen, d. h. auf die Befolgung der Realschul- und Paralellklassen-Lehrer, Anschaffung von Lehrmitteln, Gehaltsaufbesserung für die Hauptschullehrer und Remuneration für den Katecheten 2200 fl., auf verschiedene Auslagen 5000 fl. Beim Entgegenhalten der Empfangs- und Ausgabe-summe stellt sich ein unbedeckter Rest von 881 fl. 38 kr. heraus. —

— Ph. Am verflossenen Montag fand auf der im Bau begriffenen Kärntner Eisenbahn — unter der Leitung des bauführenden Herrn Inspektors die erste Probefahrt bis nach St. Josef statt, an welcher mehrere Ingenieure, Bahnbeamte und einige Honoratioren theilnahmen.

** Die Restauration unseres Domes ist in ein neues Stadium getreten. Mit Anfang dieser Woche hat man begonnen, in demselben statt der alten halbmoischen Kirchenstühle neue aufzustellen, deren Anfertigung der Tischlermeister Rainz in Graz übernahm; die bronzirten gothischen Zinkornamente von schöner Arbeit stammen aus der Fabrik des Herrn Schmidt von Tavera.

— Ph. Am 8. d. M. wurde im Auftrage des Bürgermeisters Herrn A. Tappeiner eine unvermuthete Gebäck-Revision vorgenommen. Man fand — zum Lobe der betreffenden Bäcker sei's gesagt, bei den Meisten vollkommen qualitätsmäßiges und dem kundgemachten Gewicht-Tarife entsprechendes Gebäck. Diese Revisionen werden wiederholt stattfinden.

— Ph. Eine Magd, welche am 7. d. M. mit Waschen beschäftigt auf einer Plette an der Drau sich befand, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das Wasser. Zum Glück besaß sie noch so viel Geistesgegenwart, daß sie sich schnell aufschwang, an den Rand der Plette anklammerte, und sich daran so lange festhielt, bis durch den Hilferuf zweier Kinder, welche Zeugen dieses Unfalles waren, aufmerksam gemacht, zwei Fleischer zu ihrer Rettung herbeieilten und sie ihrem unfreiwilligen Bade und ihrer Todesangst entrißen.

* In der Nacht vom 1. auf den 2. April wurde in der Mühle des Herrn P. in der Kärntner Vorstadt ein Einbruchsdiebstahl begangen. Aus der versperrten Speisekammer wurden nämlich Viktualien (Schinken, Würste u. s. w.) durch Ausheben des Fenstergitters entwendet. — Ein Mann und ein Weib — angeblich Ehegatten — wurden als des Diebstahls dringend verdächtig bereits verhaftet. —

Literarisches.

C-v. (Die neuesten Erscheinungen der slovenischen Literatur.) Die slovenische Literatur hat Volksbücher in Fülle aufzuweisen. Außer der von dem hochw. Herrn Fürstbischöfe Stomschel gestifteten und allgemein beliebten Drobtince, welche schon 15 Jahrgänge zählen, besitzt sie populäre Werke über Landwirthschaft, Physik, Chemie, Sternkunde, Geographie, Geschichte, Viehzucht

und Thierarzneikunde. Für belehrende Belletristik sorgt die in Klagenfurt bestehende Gesellschaft „Družba sv. Mohora“ (Hermagoras-Verein) und die Zeitschrift „Slovenski Glasnik“, redigirt von Professor Janežič. Das Schulfach wird durch den „Učiteljski tovarš“ in Laibach vertreten. Kirchenzeitungen erscheinen zwei: „Slovenski Prijatelj“ in Klagenfurt und „Zgodnja danica“ in Laibach. Sehr reichhaltig sind die slov. Liebersammlungen, worunter die beliebtesten: 6 Hefte der „Slovenska gerlica“ und besonders trefflich und weit verbreitet die Composition des jugendlichen Tonkünstlers Davorin Jenko sind. Beachtenswerth ist das deutsch-slovenische Wörterbuch, welches 127 Bögen stark, auf Kosten des Laibacher Fürstbischöfes Ant. Al. Wolf gedruckt wurde. — Die slovenische Landkarte von Kozler, welche im Jahre 1853 von der Polizeibehörde als staatsgefährlich mit Beschlag belegt wurde, durfte erst im vorigen Jahre erscheinen. —

Das juridische Fach wird insbesondere durch den Herrn Ministerial-Concipisten Sigale gepflegt, welcher als Uebersetzer der Staatsgesetze in's Slovenische auch die juridisch-politische Terminologie feststellte.

Von den eben im Drucke befindlichen Werken nennen wir folgende:

1. Občna povestnica (allgemeine Weltgeschichte); das Alterthum und das Mittelalter verfaßt der wohlrenommirte slovenische Schriftsteller Bertovec; nach dessen Tode beendete das Werk der zu Triest verstorbene Domprobst Michael Berne. Erscheint als monatliche Beilage der Novice.
2. Slovenski pravnik (der slovenische Jurist); verfaßt von Dr. Razlag in Graz, 15 Bogen stark. Ein Handbuch für Advokaten, Notare und für alle jene, welche zu Gerichten in Beziehung treten.
3. Pesmi za spev in glasovir (Lieder für Gesang und Fortepiano) von Jenko. Zweites Heft, gewidmet dem russischen Gesandten am österreichischen Hofe, Fürsten Ballabine.
4. Drobtince za leto 1862. Sechzehnter Jahrgang. Redakteur Professor der Theologie Dr. Uliga. Wird in Marburg bei E. Janschiß gedruckt.
5. Slovenske večernice (Abendstunden) 5. Heft. Herausgegeben vom družtvo sv. Mohora; sind zur Unterhaltung und Belehrung der Landbevölkerung bestimmt.
6. Nanos, slovenski zabavnik (Almanach) 2. Jahrgang, redigirt von Janko Bijanski. Enthält eine reiche Sammlung von Aufsätzen, die von meist jugendlichen literarischen Kräften verfaßt sind.
7. Don Quixotte, erscheint in Görz; aus dem Spanischen übersetzt von Zakrajšek.
8. Cvetje iz domačih in tujih logov (Blüthen aus heimathlichen und fremden Auen.) Herausgeber Janežič in Klagenfurt. Eine Sammlung classischer Werke in slov. Uebersetzungen. Die ersten Hefte enthalten eine gebiegene Uebersetzung des Wilhelm Tell von Segnar, der im vorigen Jahre Maria Stuart ebenso trefflich übersetzt hatte; Uebersetzungen aus dem Cechischen und Kroatischen, Göthes Iphigenie in Tauris, Platons Apologie und Kriton, Demosthenes Memorabilien, die Dramen Sophocles übersetzt von Baljavec, Virgils Georgicon übersetzt von Dr. Subic, Callust u. v. a.

* Von dem belletristischen Wochenblatt: „Hoch vom Dachstein“ sind bereits zwei Nummern erschienen. Sie empfehlen sich durch inneren Gehalt und gefällige äußere Ausstattung. Die Piecen, welche sie bringen, sind: „Der letzte König“, Novelle von Friß Pichler: „das Wasser in der deutschen Dichtung“, Studie von Dr. F. Kroneš. „zwei Thore“, eine Ballade; „die Geschichte der innerösterreichischen Alpenländer“, historische Betrachtung.

Bunte Notizen.

tung von Aug. Dimitz; „Blicke in das Leben der Sonne“ von Dr. Eugen Kretowiczka; „der Theer“, populäre Abhandlung von Fr. Marek; „Studien aus dem Volke“ von Bogatschnigg; „eine kritische Besprechung des illustrierten neuhochdeutschen Parnasses“ von Johann Windwisch, (ein besonders geistvoll geschriebener Aufsatz), Briefe über Theater und Musik, Miscellen, Epigramme, Räthsel und Rebusse, deren richtige und schnellste Lösung mit einer Prämie ausgezeichnet wird.

Die erste Nummer des belletristischen Blattes „Kobold“ bringt ein Gedicht von Otto Prechtler: „Unter'm Gewitter der Zeit!“, eine Dorfgeschichte von B. S. Kaltenbrunner: „Eine Audienz beim letzten deutschen Kaiser,“ — einige Aufsätze über weibliche Modeerziehung, über Musik, die Schauspielerin Gohmann, ein Gedicht, Humoristisches und eine Reihe von Epigrammen, von denen Eines mit der Ueberschrift: „Windischgrätz“ eine gelungene Pointe aufweist. Es lautet: „Wankte der Thron Dir vielleicht, o König der Welten, dort oben, — setzt Dir den Himmel der Fürst in Belagerungsstand!“ —

Industrielles.

= (Vielfältigung eines Gewerbes im Ganzen oder seinen Theilen auf eigene oder fremde Rechnung.) Wünscht ein Fleischauger im nämlichen oder an einem anderen Orte zur leichteren Bedienung des Publikums oder im eigenen Vortheil Ochsen-, Kuh-, Stier- oder Kalbfleisch auszufschroten, — ein Handelsmann sein ganzes Geschäft oder Fächer desselben: Schnittwaaren, Gewürz- oder Produktenhandel besonders oder im Ganzen in zwei oder mehreren Lokalitäten — auf eigene Rechnung zu betreiben oder Anderen zum Verkaufe oder sonst zum Betriebe auf deren Rechnung zu überlassen, — so fragt es sich ob dieß gestattet sei? Nach dem neueren Gewerbegeetze muß diese Frage bejaht werden. Doch müssen bei Errichtung dieser Art von Zweig- oder Filial-Etablissements die vorgeschriebenen Förmlichkeiten beobachtet werden.

So lange das Gewerbegeetz besteht, scheint eine derartige Gewerbsausdehnung alten Praktikern durchaus unzulässig, obgleich dieß die entsprechendste Genugthuung und Handhabe für jene ausgedehnten alten Unternehmungen erscheinen dürfte, die erhebliche Kapitalien für ihren Betrieb bisher verschlungen und sich durch das Andringen industrieller Waghälse beeinträchtigt oder bedroht halten.

T. K. Ein in Weitz aufgefundenes Testament lautet wörtlich, von Außen:

„A Disposicione des Johan Bertolini und nag Main Ende zum pecirg Gericht;“

Innen:

„Testamento Fir Johan Bpt. Bertolini und Maria Bertolina vgsora prosima dis J. B. B.

In nomine Della Sanctissima Trinitatis In nomine patris et Filius et Spiritus Santis Amen. Uncer Letzte Meinung ven Fon uns hainen haine Stirp So birpt Ter hander den Ferlos (Verlass) und nag Uncer Tot zum die pigremos (Begräbniss) Mit 3 priester Mit Chondut Totenamt und Mit Libera Me Domine und das Sol Tauern 8 Jarre und Mit Libera. Der Chapital vas iber plaibt solen Maine oder Uncere Laibliche Tochter Maria hire Chinder zum haine hirschaft Sain und Sol gut haufghesen Verden. So sol Maine Mainung sein.

J. B. Bertolini
Mane propria.

* Passende Verbindung. In einem sächsischen Provinzblatte las man neulich sich als ehelich verbundene empfehlen: „Theodor Hunger und Emilie Satt.“ Hier hat also sie, die Satt ist Hunger, und er der Hunger, sie Satt getriegt.

* Ein hübsches Geschichtchen wird von der bairischen Grenze berichtet: Vor ungefähr sechs Monaten fand man im bairischen Walde unweit der Grenze einen Erhängten. Die löbl. Gerichtskommission erkannte, daß ein gewisser G—z aus K—, ein liederlicher Maurergeselle sei. Auf welche Art und Weise die Herren die Identität der Leiche, die bis zum Ekel entstellt gewesen sein soll, nachwies, ist uns nicht bewußt; doch glaube ich, man argumentirte so: Daß der Erhängte ein Bettler ist, zeigen seine zerissenen Kleider, daß die meisten Bettler aus Böhmen kommen, ist leider wahr, und daß besagter G—z der bettelhafteste unter den Bettlern war, unterliegt gleichfalls keinem Zweifel, ergo der Erhängte ist kein Anderer als der G—z. Man sandte die Kappe des Erhängten und vielleicht auch noch andere Kleidungsstücke an die Gemeinde, welcher G—z angehörte und diese erkannte, daß es die Kappe ihres liederlichen Maurergesellen ist. Bald nachher kam die Rechnung vom Landgerichte, die Gemeinde K. habe, ich weiß nicht wie viel Gulden für den Erhängten zu bezahlen. Froh, eine lebende Last los zu sein, zahlte die Gemeinde die Summe ohne Weigerung in klingender Münze. Man denke sich aber ihren Schrecken, als einige Tage nachher der Erhängte G—z ganz wohlhalten wieder in der Mitte der Seinigen erscheint. Die Moral dieser Geschichte mag sich jeder Leser selbst nach seinem Belieben machen.

* Ein Fisch als Zeuge vor Gericht. Vor den Affisen zu Strafford in England trug sich kürzlich folgende sonderbare Scene zu: Ein Fabrikant war von dem Pächter einer Flußfischerei verklagt worden, daß durch die Gase, die aus der Fabrik des ersteren mittelst Röhren in das Flußbett ausströmten, alle Fische zu Grunde gingen und er dadurch einen bedeutenden Schaden erleide. Um sich von der Wahrheit der klägerischen Behauptung zu überzeugen, verlangte die Jury, daß ein munterer Fisch vor dem Gerichtshof in ein Becken mit von Gasen geschwängertem Flußwasser geworfen wurde. Dies geschah denn auch wirklich, und unter den lauten Gelächter der Zuhörer wurde ein „stummer Zeuge“ in Gestalt einer lustigen lebensfrohen Forelle in das Wasser geworfen. Schon nach wenigen Minuten begann sich jedoch dieselbe sichtlich sehr unbehaglich zu fühlen, und nur der Milde der Jury, die in diesem Civilproceße nicht das Leben eines Zeugen gefährden wollte, hatte es die Forelle zu danken, daß sie aus dem gefährlichen Wasser erlöst und wieder in ihr eigentliches Element gebracht wurde. Es versteht sich von selbst, daß der Kläger durch diese schlagende Beweisführung sogleich ein günstiges Urtheil für sich erwirkte.

* Ein Universalgenie. Ein gewisser Daniel Höhener, Alt-Kirchenmessen in Rheineck, empfiehlt sich in einer Nummer des dortigen Blattes „Rhein“ für folgende Arbeiten: Schriftliche Arbeiten jeder Art. Einnahmen u. Ausgaben. Mist laden und tragen. Erdarbeiten manigfacher Konstruktion. Haarschneiden und Rasiren. Umstechen und Erdäpfellocher machen. Klavierstimmen. Unterricht geben auf allen möglichen Instrumenten. Diplomatische Vorträge. Tanzunterricht. Anweisung für Blasbalgtreten. Kontrolle über Mailäfer-Sammlung. Ueberhaupt für Alles, was den Menschen zum Nutzen dient. Zugleich empfiehlt er sich für einen Schnaps, den er auf dem Kopfe stehend austrinkt, wofür er sich gerne etwas abgetragene Kleider verabreichen läßt.“

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. W. in Wahrenberg: Ihren Brief können wir leider erst in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen.

Herrn Dr. G. in Maria-Neustift: Danken für den culturgeschichtlichen Beitrag und bitten uns Aehnliches aus.

Herrn Dr. F. F. in Laibach: Ihre geistvollen „Federzeichnungen aus Laibach“ werden demnächst erscheinen.

Herrn A. P. in Cilli: Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Herrn -c- in Radfersburg: Wann werden Sie uns mit einem neuen Briefe erfreuen?

Ankündigung

22)

einer

Gewölbs-Veränderung.

Friedrich Schmidt,

bürgerl. Gold- und Silberarbeiter in Marburg,

macht die ergebenste Anzeige, daß er das Gewölbe des Herrn Eifel, Herrengasse, welches er durch 16 Jahre bewohnte, verlassen, und jetzt vom 1. d. M. an ein

Gewölbe im Hause Nr. 17 in der Postgasse

(Eck des Burgplatzes, dem Herrn Egrebre gehörig) bezogen habe. Er dankt hiemit für das durch viele Jahre ihm geschenkte Vertrauen und bittet, ihn auch im neuen Lokale mit Aufträgen zu beehren. — Zugleich macht er aufmerksam, daß er mit einem ganz neuen reichhaltigen Lager von allen Gold-, Silber- und Chinasilber-Waaren versehen ist. Tauscht und kauft altes Gold und Silber ein, mit dem Versprechen, wie stets sein Bestreben war, seine P. T. Kunden reel zu bedienen.

OPTIKER A. WEISS

empfehl dem verehrten Publikum sein wohlaffortirtes Waaren-Lager von optischen Gegenständen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Besonders erlaubt sich derselbe auf seinen (von Herrn S. Stampfer, Professor am polytechnischen Institute zu Wien erfundenen)

Optometer oder Augenmesser

in dessen alleinigen Besitz nur er ist, aufmerksam zu machen.

Von großem Nutzen sind seine nach Profess. Woodleston genau geschliffenen perriscopischen Brillengläser aus Crown, Flint-Glas und Bergkristalle.

Auf Verlangen wird auch in's Haus gekommen.

Alle Reparaturen werden schnell und billig verfertigt.

Das Waarenlager befindet sich im Gasthose zum „Erzherzog Johann“, Bimner Nr. 7. in Marburg.

Mein Aufenthalt ist 4 Tage.

Georg Tarmon's Buchhandlung in Cilli

empfehlend und hält stets vorräthig am Lager:

Bibliothek der deutschen Classiker. Erscheint in wöchentlichen Lieferungen, je Eine im Preise von 38 kr. öst. W.

Eine Sammlung der gebräugtesten Geistesprodukte unserer deutschen Literatur der älteren und neueren Zeit.

Besonders der studierenden Jugend zu empfehlen.

H. Heine's sämtliche Werke. In 18 Bänden vollständig, wovon jeden Monat ein Band im Preise von fl. 2 öst. W. erscheint.

Erste Ausgabe, in welcher sämtliche Schriften dieses gefeierten Dichters erscheinen.

Meyer's neues Conversations-Lexikon in 15 Bänden. Das Erscheinen dieses Werkes geschieht in wöchentlichen Doppel-Lieferungen mit Karten, Illustrationen in Stahl- und Holzstich. Der Preis einer Doppel-Lieferung ist 45 kr. öst. W.

F. G. Jester's kleine Jagd. Herausgegeben von Freiherrn v. Berg. Complet in 6 Lieferungen, fl. 4 40 kr. öst. W.

Bereits in vierter Auflage erschienen.

(30)

(26)

Das Comptoir

für

Realitätenverkehr und Commissionsgeschäfte

des

Joh. Quandest in Marburg,

empfehlend eine bedeutende Anzahl von Gast-, Geschäfts- und Pius-Häusern, Landrealitäten, Weingärten, Landgüter und Herrschaften, Mühlen, Fabriken und Gewerke, sowohl in Steiermark, als auch in Kärnten, Krain und Kroatien zum Kaufe.

Zur größeren Bequemlichkeit der P. T. Kaufliebhaber wird soeben ein Verzeichniß über sämtliche zum Verkaufe vorgemerkte Realitäten in Druck gelegt, welches binnen 14 Tagen sowohl im obigen Comptoir, als auch in den Expeditionen der „Tagespost“ in Graz und der „Presse“ in Wien, um 20 Kr. pr. Stück zu haben sein wird.

Verkäufliche Realitäten werden unentgeltlich in Vormerkung genommen.

Gewölb-Veränderung.

Unterfertigter beehrt sich dem P. T. Publikum für das ihm bisher geschenkte Vertrauen zu danken; empfehlend sich zugleich für fernere geneigte Aufträge, und zeigt nebstbei an, daß er sein bisher im vormals Stampfischen Hause in der Postgasse befindliche Gewölb aufgibt, und selbes mit 1. Mai d. J. im Hause des Herrn Franz Bindlechner eröffnen werde, wo er sich stets bemühen wird, die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erlangen.

Der in diesem Gewölb befindliche Eigenbau Weinschank des Herrn Franz Bindlechner wird vom Gefertigten fortbetrieben und die Maß zu 32 kr. ausgeschänkt.

Anton Gerth,
Lebzelter.

(24)

Wohnungs- Vermiethung.

An der Mellinger-Strasse nächst dem Bahnhofe bei Anton Kaufmann sind 3 Zimmer mit Küche, Speisekammer und Holzlage sogleich zu beziehen. (21)

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er ein Bürstenmacher-Geschäft eröffnet habe, und empfehlend sich dem geehrten Publikum auf's beste.

Carl Ludwig,
Bürstenmacher.

Gewölb: Schulgasse im Poscharnig'schen Hause.

Arbeitslokale: Windischgasse Nr. 153 in Marburg.

(25)

Angekommene in Marburg

vom 1. bis 9. April.

Schwarzer Adler.

Die Herren: A. Wollbaker, Fabref., v. Graz. L. Teimer, Fdlkreif. v. Linz. F. Prettnner, Bauunt., v. Linz.

Stadt Meran.

Die Herren: J. Fischer, Kfm. v. Wien. Lud. Klöfl, Bürg., v. Wien. F. Kreiner, Bg. v. Radkersburg. F. Edl. v. Hinz, Agt. v. Wien. K. Grinwald, Priv. v. Wien. — Jg. Günwald, Kfm. v. Wien. — Karl Claut, Handelsreisend. v. Graz. — Eduard Fünd, Fabrikbes. v. Graz.

Stadt Wien.

Die Herren: J. B. Bontempelli, Kfm. v. Triest. — Luigi Sioni, Holzhdlr. v. Kirchbach. — Eug. Bertolini, Gesch.-Reif. v. Dornbirn. — Jürgast v. Pest. — J. C. Lässer, Kfm. v. Boralberg. — Ferd. Perl, Insp. d. Südbahn v. Stuhlweisenburg.

Traube.

Die Herren: Th. Sladovnik, k. k. Regim. Kaplan v. Cilli. — J. d. Pierron, Priv. v. Wien. — Seful, Hotelbes. v. Marasdin. — Kopatnik, Lederhdl. v. Marasdin.

Erzherzog Johann.

Die Herren: Weiß, Optik. v. Agram. — Casp. Jamle, Maurer v. Pozenze. — Spiglbachmaier, Kfm. v. Wien. — Jos. Randesgi, Kfm. v. Pest. — Gottscheber und Wistlat, Bauunternehm. v. St. Lorenzen. — Jandek, Ingen. v. Graz. — v. Flammenburg, k. k. Lieuten. v. Feistritz. — Sturm, Commis v. Pettau. — Jos. Söhnler, k. k. Rittmeist. v. Graz. — Baron Schemas, Gutbes. v. Hannover. — Leop. Kolmstau, Kfm. v. Fürth. — Michael Haffel, Oekonom v. Ketsch. — Hufschmann, Buchh. v. Wien. — Sinti, Glasf. v. Maria Raft.

Mohren.

Die Herren: Ant. Kroneisen, Milit.-B.-Bvlt.-Offizial v. Graz. — Jos. Sunko, Kfm. v. Leibniz. — Die Frau Josef. Kurz, Priv. von Graz.

Sandwirth.

Die Herren: Franz Hölzl, Lanzmeist. v. Graz. — Gioanni della Giavona, Bauunt. v. Italien. — Ferd. Großkopf, Hndlsm. v. Steier. — Joh. Großkopf, Hndlsm. v. Bistritz. — Joh. Alpani und Ant. Malnati, Partief. v. Maria Raft. — Fried. Ametisch, Dktrud. v. Kranichsfeld.

Einladung.

Am künftigen Montag (14. April) wird um 10 Uhr in der Domkirche eine heil. Messe für den Frauenverein gelesen werden. Unmittelbar nach derselben feiert der Verein seine jährliche Hauptversammlung im Saale der fürstbischöflichen Residenz, in welcher der abtretende Vorstand seine Jahresrechnung legen und darauf die Neuwahl der Vorstandsfrauen vorgenommen werden wird. Zu welcher Versammlung alle Vereinsfrauen hiemit geziemendst eingeladen werden.

Marburg am 8. April 1862. Der Vorstand
des kath. Frauenvereines.

(20)

Gänzlicher Ausverkauf.

Ich Endesgefertigter zeige hiemit allen P. T. Herren an, daß in meinem Gewölb am Burg-Platz, neben dem Laden des Herrn Uhrmachers Doringen, vom 5. d. M. an, ein gänzlicher Ausverkauf von verschiedenen Gattungen Männer-Kleidungsstücken, sowie auch allerhand Gattungen Rock-, Hosen- und Gilet-Stoffen sehr tief unter dem Erzeugungspreise, so wie auch unter dem Fabrikspreise stattfinden werde.

Ferdinand Stolla,
Kleidermacher.

(28)

Jakob Weidacher,

Herren- und Damen-Schuhmacher.

zeigt ergebenst an, daß er sein vormals in der Burggasse bei Herrn M. Erhart gemiethete Gewölb aufgegeben, und jetzt im eigenen Hause, Viktringhofgasse Nr. 37, (vormals Hrn. Mauthendorfer gehörig) ein neues eröffnet habe, und empfehlend sich mit einem großen Lager aller Gattungen von Herren-, Damen- und Kinder-Beschuhungs-Gegenständen zu den billigsten Preisen.

Marburg den 8. April 1862.

(19)

(29)

Bimmervermiethung.

Zwei große freundliche Zimmer mit separatem Eingang, sind mit oder ohn Möbel sogleich zu beziehen; nähere Auskunft im Comptoir des Corr. f. U.

(23)

Announce!
Gute, gewandte Zeugschmiede
 erhalten gute und lohnende Beschäftigung
 bei der Gewerkschaft
Hohenmauthen
 bei Mahrenberg.